

Friedrich Wilhelm Kücken

Romantische Lieder · Romantic Songs

1 Die stille Wasserrose, op. 47 Nr. 3

Text: Emanuel Geibel

Die stille Wasserrose
steigt aus dem blauen See,
die Blätter flimmern und blitzen,
der Kelch ist weiß wie Schnee.

Da gießt der Mond vom Himmel
all' seinen gold'nen Schein,
gießt alle seine Strahlen
in ihren Schoß hinein.

Im Wasser um die Blume
kreiset ein weißer Schwan;
er singet so süß, so leise,
und schaut die Blume an.

Er singt so süß, so leise,
und will im Singen vergehn.
O Blume, weiße Blume,
kannst du das Lied verstehn?

2 Die Rose, op. 34 Nr. 4

Das Röselein von Regen gar arg durchnässt,
sein Köpfchen bei den Schlägen nun sinken lässt.
Mit Perlen übergossen scheint's weinend auch,
als blieb' es nun verdrossen am Blütenstrauch.

Das Blümelein erfasst ich und hab's gepflückt
und brach es, ach, zu hastig, da liegt's geknickt.
So Rose fühlt die Schmerzen ein sanft Gemüt,
denn im geknickten Herzen kein Frühling blüht.

3 Lied „Ach, wie ist's möglich dann“

Text: Helmina von Chézy nach einem alten Volkslied

Ach, wie ist's möglich dann,
dass ich dich lassen kann!
Hab' dich von Herzen lieb,
das glaube mir!
Du hast die Seele mein
so ganz genommen ein,
dass ich kein' Andre lieb'
als dich allein.

Blau ist ein Blümelein,
das heißt Vergiss nicht mein;
dies Blümelein leg auf's Herz
und denke mein!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
wir sind an Liebe reich,
denn die stirbt nie bei mir,
das glaube mir.

Wär' ich ein Vögelein,
wollt' ich bald bei dir sein,
scheut' Falk' und Habicht nicht,
flög' schnell zu dir.
Schöss' mich ein Jäger tot,
fiel' ich in deinen Schoß,
sähest du mich traurig an,
gern stürb' ich dann.

4 Du bist wie eine Blume, op. 19 Nr. 4

Text: Heinrich Heine

Du bist wie eine Blume,
so hold und schön und rein;
ich schau dich an, und Wehmut
schleicht mir in's Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
auf's Haupt dir legen sollt'
und beten, dass Gott dich erhalte
so rein und schön und hold.

5 Gut' Nacht, fahr' wohl, mein treues Herz, op. 52 Nr. 1

Text: Helmina von Chézy

Gut' Nacht, fahr' wohl,
mein treues Herz,
zu tausend gute Nacht,
wie hab' ich einst
in Wonn' und Schmerz
herzinnig dein gedacht!

Bist fern, doch bleibt
dein Bild mein Traum,
mein Stern in dunkler Nacht,
der glänzet hell am Wolkensaum,
wo Leid und Liebe wacht!

Ich seh' dein ganzes Herz im Blick,
wie Himmel in der Flut,
gut' Nacht, fahr' wohl,
du all' mein Glück,
mein Herz an deinem ruht!

Sonst hab' ich nichts,
ach nichts von dir,
als diesen Blick allein,
und weichest ewig du von mir,
dein Blick bleibt ewig mein!

6 Die Bergstimme, op. 3 Nr. 2

Text: Heinrich Heine

Ein Reiter durch das Bergtal zieht,
im traurig stillen Trab:
Ach! zieh' ich jetzt wohl in Liebchens Arm,
oder zieh' ich in's dunkle Grab?
Die Bergstimme Antwort gab:
in's dunkle Grab!

Und weiter reitet der Reitersmann
und seufzet schwer dazu:
So zieh' ich denn hin in's Grab so früh,
wohlan im Grab ist Ruh!
Die Stimme sprach dazu:
Im Grab ist Ruh!

Dem Reitersmann eine Träne rollt
von der Wange bleich und kummervoll:
Und ist nur im Grabe die Ruh für mich,
so ist mir im Grabe wohl.
Die Stimm' erwidert hohl:
im Grabe wohl!

7 Drei Worte, op. 42 Nr. 3

Text: Ottilie von Graefe

Der Himmel ist so dunkel, schwarz wie ein Totenzelt,
kein munter Sterngefunkel blickt Freude auf die Welt,
und bis an meine Seele schleicht Nacht und Öde sich;
nur drinnen ist es helle, da strahlt's: er liebet Dich!

Der Hoffnung ist zerschlagen, ihr Fittig schnell und leicht,
drum darf sie nicht mehr wagen den Flug in's Zukunftsreich.
Für ihrer Flügel Wunden zeigt nur ein Balsam sich;
an dem mag sie gesunden, der der heißt: er liebet Dich!

8 Das Wasser ist tief, op. 78

Text: Franz Kugler

Das Wasser ist tief, das Wasser ist breit,
das die Länder trennt;
der schnellste Segler braucht Zeit, braucht Zeit,
bis er's segelt zu End';

Und schwingt sich drüben der Falk' in die Luft,
er schaut nicht her;
und wenn von hüben die Glocke ruft,
du hörst sie nicht mehr.

Doch ein And'res ist, das mit Augen so hell
dir nach sich schwingt,
und ein And'res, das trotz Sturm und Well'
in's Herz dir klingt.

Die Liebe folgt dir, wie weit, wie weit
du zogst von hier:
und denkst du liebend der alten Zeit,
so ist sie bei dir, bei dir.

9 Die Lore-Ley, op. 3 Nr. 1

Text: Heinrich Heine

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin;
ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar,
ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr gold'nes Haar.

Sie kämmt es mit gold'nem Kämme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame,
gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit Angst und Weh';
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn,
und das hat mit ihrem Singen
die Lore-Ley getan.

10 Mondschein auf dem Meere, op. 80 Nr. 1

Text: Gustav zu Putlitz

Es webt der helle Mondschein
das Meer in Silberglanz.
Er schaut so sehnsuchtsvoll hinein,
und so erfüllt er's ganz.
In meines Herzens Grunde,
da spiegelte sich dein Bild,
und hat es seit jener Stunde
nun ganz und gar erfüllt.

Und ob das Meer sich wallend hebt
und sich in Wogen bricht,
auf jeder Welle strebt und bebt
das volle Mondenlicht.
Von meines Herzens Schlagen,
da wogt meines Denkens Meer,
und alle Gedanken tragen
dein liebes Bild daher.

11 Der Himmel hat eine Träne geweint, op. 63 *

Text: Friedrich Rückert

Der Himmel hat eine Träne geweint,
die hat sich in's Meer zu verlieren gemeint;
die Muschel kam und schloss sie ein:
Du sollst nun meine Perle sein.
Du sollst nicht vor den Wogen zagen,
ich will hindurch dich ruhig tragen.
O du mein Schmerz, du meine Lust,
du Himmelstau in meiner Brust!
Gib, Himmel, dass ich in reinem Gemüte
den reinsten deiner Tropfen hüte.

12 Mein Herz, ich will dich fragen, op. 40

Text: Eligius Franz Joseph Freiherr von Münch-
Bellinghausen alias Friedrich Halm

Mein Herz, ich will dich fragen:
Was ist denn Liebe, sag?
Zwei Seelen und Ein Gedanke,
zwei Herzen und Ein Schlag.

Und sprich: Woher kommt Liebe?
Sie kommt und sie ist da.
Und sprich: Wie schwindet Liebe?
Die war's nicht, der's geschah.

Und wann ist Lieb' am reinsten?
Die ihrer selbst vergisst.
Und wann ist Lieb' am tiefsten?
Wenn sie am stillsten ist.

Und wann ist Lieb' am reichsten?
Das ist sie, wenn sie gibt.
Und sprich: Wie redet Liebe?
Sie redet nicht, sie liebt.

13 Curiose Geschichte, op. 17 Nr. 4

Text: Robert Reinick

Ich bin einmal etwas hinaus spaziert,
da ist mir ein närrisches Ding passiert.
Ich sah einen Jäger am Waldeshang,
ritt auf und nieder den See entlang.
Viel Hirsche sprangen am Wege dicht.
Was tat der Jäger? Er schoss sie nicht!
Er blies ein Lied in den Wald hinein!
Nun sagt mir, ihr Leutchen, was soll das sein?

Und als ich nun weiter bin fort spaziert,
ist wieder ein närrisches Ding passiert.
In kleinem Kahn eine Fischerin,
fuhr stets am Waldes Hange dahin;
rings sprangen die Fische im Abendlicht.
Was tat das Mädchen? Sie fing sie nicht!
Sie sang ein Lied in den Wald hinein!
Nun sagt mir, ihr Leutchen, was soll das sein?

Und als eine Stunde ich fort spaziert,
da ist mir das närrische Ding passiert.
Ein leeres Pferd mir entgegen kam,
im See ein leerer Nachen schwamm;
und als ich ging an den Erlen vorbei,
was hört' ich drinnen? Da flüsterten zwei.
Und's war schon spät und Mondenschein!
Nun sagt mir, ihr Leutchen, was soll das sein?

14 Warum?, op. 9 Nr. 3

Text: Heinrich Heine

Ich halte ihr die Augen zu
und küss' sie auf den Mund;
nun lässt sie mich nicht mehr in Ruh,
sie fragt mich um den Grund.

Von Abend spät bis morgens früh,
sie fragt zu jeder Stund;
sie lässt mich nicht in Ruh,
sie fragt nun immerzu:
Was hältst du mir die Augen zu,
wenn du mir küsst den Mund?

So fragt sie immerzu
und lässt mich nicht in Ruh;
und ich, und ich, ich sag' ihr nicht warum ich's tu',
weiß selber nicht den Grund;
ich halte ihr die Augen zu
und küss' sie auf den Mund.

15 Alemannisches Lied, op. 19 Nr. 5

Text: Adolf Licht

Alemannisch

Mi Schatz isch jo schöni, der liebscht mer im Land;
er druckt mer so herzlich, so fründli die Hand.
Er luegt mer in d Äugli, i weiss jo nit wie,
mi Herz unterm Bruschtuech chlopft sölli dabii.
La la jo hi ho la jo la la la jo la la.

Er nennt mi si Maidli, flicht Chränz mer ins Hoor,
und düsselt mer allzi si Liebi ins Ohr.
Er schlingt um mi füürig im Tanze si Arm,
da wird mer so süessi, so wohl und so warm.
La la jo hi ho la jo la la la jo la la.

Er druckt mer ans Herzli, mer wird wind und weh,
potz tausig, het heimli e Schmäzli mer ge.
Und denk i ans Manne und heimelt mer's a,
wird niemes, i sag es, ja er nur mi Ma.
La la jo hi ho la jo la la la jo la la.

Übersetzung ins Hochdeutsche: Friedel Scheer-Nahor und Heidi Zöllner von der Muettersproch-Gsellschaft

Hochdeutsch

Mein Schatz ist ja schön, der liebste mir im Land,
er drückt mir so herzlich, so freundlich die Hand.
Er schaut mir in die Äuglein, ich weiß ja nicht wie,
mein Herz unterm Brusttuch klopft ziemlich dabei.

Er nennt mich sein Mädchen, flicht Kränze mir ins Haar,
und flüstert mir die ganze Zeit seine Liebe ins Ohr.
Er schlingt um mich feurig im Tanze seinen Arm,
da wird mir so süß, so wohl und so warm.

Er drückt mir ans Herzlein, mir wird elend und weh,
potz tausend, hat heimlich ein Küsschen mir gegeben.
Und denk ich ans Mannen und heimelt es mir an
wird niemand, ich sag es, ja er nur mein Mann.

16 Neapolitanisch, op. 47 Nr. 1

Text: Heinrich Heine

Du mit den schwarzen Augen,
die schön sind wie die Sterne,
soll ich den Tod mit saugen
aus ihrem kühlen Schein?
Umsonst in alle Ferne
hinaus die Blicke lenk' ich, ach!
Ach, dein so viel gedenk' ich,
und nimmer denkst du mein.

Tief in der Nacht voll Kummer
in öden Finsternissen,
wälz ich mich ohne Schlummer,
darf ja bei Dir nicht sein,
mein Wollen, Sinnen, Wissen
in's Meer der Liebe senk' ich, ach!
Ach, dein so viel gedenk' ich,
und nimmer denkst du mein.

17 Schlummerlied „Alles still in süßer Ruh“, op. 14 Nr. 1

Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Alles still in süßer Ruh,
drum, mein Kind, so schlaf auch du!
Draußen säuselt nur der Wind:
Su, su, su! schlaf ein mein Kind.
Su, su, su, su! schlaf ein mein Kind,
su, su, su, su, in guter Ruh'.

Schließe deine Äugelein,
lass sie wie zwei Knospen sein!
Morgen, wenn die Sonn' erglüht,
sind sie wie die Blum' erblüht.
Su, su, su, su! schlaf ein mein Kind,
su, su, su, su, in guter Ruh'.

Und die Blümlein schau ich an,
und die Äuglein küsse ich dann:
Und der Mutter Herz vergisst,
dass es draußen Frühling ist.
Su, su, su, su! schlaf ein mein Kind,
su, su, su, su, in guter Ruh'.

18 Immortelle

Text: Hermann Kletke

Ich flüstre deinen Namen in stiller Nacht,
ich flüstre deinen Namen so leis' und sacht;
denn keiner darf es wissen, wie weh' mir ist,
wie meinem armen Herzen du teuer bist.

19 Tragödie, op. 10

Text: Heinrich Heine

I.
Entflieh' mit mir und sei mein Weib
und ruh' an meinem Herzen aus,
mein Herz sei in der Fremde dann
dein Vaterland und Vaterhaus.
Gehst du nicht mit , so sterb' ich hier
und du bist einsam und allein;
und bleibst du auch im Vaterhaus,
wirst doch wie in der Fremde sein.

II.
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
er fiel auf die zarten Blaublümlein,
sie sind verwelket, verdorret.

Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb,
sie flohen heimlich von Hause fort,
es wusst' weder Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,
sie haben gehabt weder Glück noch Stern,
sie sind verdorben, gestorben.

III.
Auf ihrem Grab da steht eine Linde,
drin pfeifen die Vögel und Abendwinde,
und drunter sitzt, auf dem grünen Platz,
der Müllersknecht mit seinem Schatz.

Die Winde, die wehen so lind und so schaurig,
die Vögel, die singen so süß und so traurig,
die schwatzenden Buhlen, die werden stumm,
sie weinen und wissen selbst nicht warum.

20 Nun fängt es an zu dunkeln, op. 91 Nr. 1

Text: Julius Sturm

Nun fängt es an zu dunkeln
im Wald und auf dem Feld,
doch tausend Sternlein funkeln
am hohen Himmelszelt.

So blitzet kein Geschmeide,
so leuchtet kein Demant,
wie an des Schöpfers Kleide
der sternbestickte Rand.

Wie sollte mir wohl grauen
in stiller, dunkler Nacht,
da über allen Auen
ein lieber Vater wacht.

Sophia Maeno · mezzo soprano

Andreas Beinhauer · baritone

Maša Novosel · piano

*** Tilman Trüdinger · violoncello**